

Konservative Politik mit zeitgemässen Mitteln

Der Einfluss der christlichen Rechten in den USA und der Uno

Die christliche Rechte als einflussreicher Faktor ist in Europa noch kein Thema. Dies sollte sich, glaubt man Jennifer S. Butler, schleunigst ändern. In den USA übt diese Formation enorme politische Macht aus. Die Globalisierung dieser Bewegung «hat noch nicht die Aufmerksamkeit erhalten, die ihr gebührt». «The Christian Right is one of the major influences in the U.S. culture wars.» Die Autorin, Pastorin der presbyterianischen Kirche und für neun Jahre deren Vertreterin bei den Vereinten Nationen, beschreibt den Einfluss der christlichen Rechten in der Uno und deren Unterorganisationen. Sie zeigt ein gewisses Verständnis für die Anliegen der christlichen Rechten, ist aber nicht mit deren konservativen Antworten einverstanden. Die christliche Rechte hat mächtige Fürsprecher und Förderer wie Präsident George W. Bush. Papst Johannes Paul II. zählte auch dazu und wird nach seinem Tod von der Bewegung vereinnahmt, weil er sich für eine «Kultur des Lebens» ausgesprochen habe.

Erfolgreiche Allianzen

Die christliche Rechte kooperiert mit dem Vatikan, islamischen Staaten, Evangelikalen, den Mormonen und anderen erfolgreich für die Durchsetzung einer konservativen Agenda in religiösen und sozialen Fragen. Die Bewegung ist sehr heterogen: Zu ihr gehören verschiedene Kirchen und Denominationen, Neokonservative, Politiker der Republikanischen Partei sowie Vertreter unterschiedlichster Nationalitäten. Einige Kritiker sprechen von einer «unheiligen Allianz». Diesen Begriff weist die Autorin zurück. Sie legt nicht nur die politischen, sozialen und religiösen Positionen der christlichen Rechten dar, sondern zeigt auch das Versagen der «Progressiven» in den letzten 30 Jahren auf. Deren Geringschätzung der Religion und einer wertorientierten Ausrichtung der internationalen Politik im Allgemeinen sowie die Durchsetzung des Säkularismus als einer Ideologie haben die Liberalen sprachlos werden lassen. Auf die religiösen Herausforderungen der Gegenwart fehlten ihnen oft die Antworten.

Obwohl «anti-U.N.» und «anti-government» ausgerichtet, mische sich die christliche Rechte sehr aktiv sowohl in die amerikanische Politik als auch in die Politik der Uno ein. So gehe es ihr um die Werte der Familie und die Rechte von Frauen, aber nicht um «Frauenrechte», wie liberale Feministinnen sie verstünden. Folglich wird die 1973 legalisierte Abtreibung bekämpft. Auch spricht sich die Bewegung gegen «Kinderrechte» aus, da diese die Familienstruktur weiter unter-

grüben. Gefordert wird die Wiedereinführung des vom Supreme Court 1963 abgeschafften Schulgebets. Die Schöpfungslehre sollte gleichberechtigt neben der Evolutionslehre unterrichtet werden. Für diese Agenda kann die christliche Rechte Millionen von Amerikanern mobilisieren, insbesondere aus Schichten, die durch die Urbanisierung und Globalisierung in ihrer Existenz bedroht seien. Ihre Vorstellungen vermittelt die christliche Rechte durch den massiven Einsatz von Radio, Internet und Fernsehen. Darin sei die Bewegung innovativer als die säkulare Linke. Auf Uno-Ebene habe sie Allianzen mit Vertretern der Zivilgesellschaften aus Lateinamerika gebildet.

Butler beschreibt, welche Obstruktionspolitik die USA seit 2001 in der Uno betrieben hätten. Bush habe Karrierediplomaten durch Karriereideologen ersetzt. Sie hatten keine Skrupel, im Mai 2002 an einer Sitzung zu Kinderfragen eine bizarre Koalition mit Ländern wie Iran, Syrien, dem Irak, Libyen und dem Sudan einzugehen, die zusammen mit dem Vatikan gegen Sexualaufklärung für Erwachsene, Verhütung und Abtreibung vorging.

Vorsprung vor den Progressiven

Die Erfolge der christlichen Rechten in der Uno basierten auf deren organisatorischem Geschick und der Unterstützung durch mächtige Eliten in den USA sowie weltweit. Sehr hilfreich kam eine allgemeine Wiederentdeckung des Religiösen als Faktor in den internationalen Beziehungen hinzu. Abschliessend benennt Butler sechs Bereiche, in denen die christliche Rechte erfolgreicher agiert als die Progressiven. So nahmen sich erstens säkulare Konservative der religiösen Gruppen an, wohingegen die Progressiven sie ignorierten. Zweitens zeigten sie eine grundsätzliche Offenheit für neue Organisationstechniken. Eng damit verbunden ist drittens die positive Haltung zu neuen Technologien, im Gegensatz zum Skeptizismus der Liberalen. Die Konservativen zeigen viertens eine grössere Offenheit für jüngere Führungspersonen, während die Progressiven sich eher auf bekannte Apparatschiks verliessen. Fünftens investierten die Konservativen primär in den Aufbau einer ihnen wohlgesinnten Basis, die Progressiven dagegen in Bildung und «gute Dinge». Die Konservativen appellierten sechstens an die Neigungen der Menschen, wohingegen die Progressiven über akademische Abstraktionen redeten.

«Born Again» ist spannend zu lesen. Es gibt ein nüchternes Bild der Einflussnahme christ-

licher NGO auf die Uno und weist auf Versäumnisse einer säkularen Gesellschaft hin, die sich in ihrem Erreichten wohlig eingerichtet hat, während um sie herum zum «Kulturkrieg» geblasen wird. Ausser dem Vorschlag, dass der weitere Erfolg der christlichen Rechten von den Antworten der Progressiven abhängen werde, zeigt sich die

Autorin inhaltlich ebenso ratlos wie viele liberale Mitstreiter.

Ludwig Watzal

Jennifer S. Butler: Born Again. The Christian Right Globalized. Pluto Press, London / Ann Arbor 2006. 215 S., Fr. 42.–.